

Ὅ ΠΟΤΕ ὄν.

Ein Beitrag zur Kenntniß des aristotelischen Sprachgebrauchs.

Die Abhandlung von der Zeit, Phys. Δ 10 — 14, enthält außer anderen Schwierigkeiten, die tief in der Sache selbst begründet sind, auch einen Ausdruck, dessen Sinn aus dem gemeinen Sprachgebrauch der Griechen nicht erhellt, und der bei Aristoteles selbst äußerst selten vorkommt: es ist die seltsame Verbindung *ὁ ποτε ὄν*.

Um zunächst eine Vorstellung von dem Gebrauch dieser Formel zu geben, setzen wir einige Stellen hierher.

Phys. Δ 14. 223 ^a25. Gibt es eine Zeit (= ἀριθμὸς τῆς κινήσεως κατὰ τὸ πρότερον καὶ ὕστερον) abgesehen von der Seele, und ohne sie? — Darauf antwortet Aristoteles: *εἰ δὲ μηδὲν ἄλλο πέφυκεν ἀριθμεῖν ἢ ψυχὴ καὶ ψυχῆς νοῦς, ἀδύνατον εἶναι χρόνον ψυχῆς μὴ οὔσης, ἀλλ' ἢ τοῦτο ὁ ποτε ὄν ἐστὶν ὁ χρόνος, οἷον εἰ ἐνδέχεται κίνησιν εἶναι ἄνευ ψυχῆς*. — Hier wird also die Bewegung als das bezeichnet *ὁ ποτε ὄν ἐστὶν ὁ χρόνος*.

Damit stimmt Δ 11. 219 ^a20: *ὁ μὲν ποτε ὄν, κινήσις ἐστὶν· τὸ μέντοι εἶναι αὐτῷ (nämlich τῷ πρότερον καὶ ὕστερον) ἕτερον, καὶ οὐ κινήσις*.

Auch das *νῦν* hat ein *ὁ ποτε ὄν*: Δ 11. 219 ^b10: *τὸ γὰρ νῦν τὸ αὐτὸ ὁ ποτ' ἦν· τὸ δ' εἶναι αὐτῷ ἕτερον*; und ^b12: *τὸ δὲ νῦν ἐστὶ μὲν ὡς τὸ αὐτό, ἐστὶ δ' ὡς οὐ τὸ αὐτό· ἢ μὲν γὰρ ἐν ἄλλῳ καὶ ἄλλῳ, ἕτερον (τοῦτο δ' ἦν αὐτῷ τὸ νῦν), ἢ δὲ ὁ ποτε ὄν ἐστὶ τὸ νῦν, τὸ αὐτό*.

Die noch übrigen drei Stellen dieser Abhandlung, wo wir dem *ὁ ποτε ὄν* begegnen, sind: Δ 11. 219 ^b18; das. ^b26; 220 ^a8.

Es ist uns nicht gelungen, außer den bezeichneten, mehr als eine einzige Stelle aufzufinden wo Aristoteles sich dieses Ausdrucks bedient. Dieselbe steht de Gen. et Corr. A 3. 319 ^a33, und

lautet so: καὶ ἄρα γε ἑτέρα ἑκατέρου ἢ ἕλη, ἢ οὐκ ἂν γίνουτο ἐξ ἀλλήλων οὐδ' ἐξ ἐναντίων; τοῦτοις γὰρ ὑπάρχει τὰναντία, πυρί, γῆ, ὕδατι, ἀέρι. ἢ ἔστι μὲν ὡς ἡ αὐτή, ἔστι δ' ὡς ἡ (dele ἢ cum Philopono) ἑτέρα· ὁ μὲν γὰρ ποτε ὄν, ὑπόκειται τὸ αὐτό, τὸ δ' εἶναι οὐ τὸ αὐτό.

Der allgemeine Sinn ist dieser. Soll man annehmen daß jedes von ihnen (es war von dem Feuer und der Erde die Rede) eine verschiedene Hyle hat? oder würde nicht vielmehr, wenn dieß so wäre, es unmöglich sein daß die Elemente aus einander und aus den entgegengesetzten entständen (denn entgegengesetzt sind die Eigenschaften die ihnen inwohnen)? Also ist zur Lösung dieser Schwierigkeit anzunehmen daß ihre Hyle in einem Sinne dieselbe, in einem andern aber verschieden ist; denn ὁ ποτε ὄν liegt ihnen als dasselbe zu Grunde, ihr Begriff aber ist nicht derselbe.

Hieraus läßt sich nun der Sinn des ὁ ποτε ὄν mit Sicherheit ableiten.

Nach dem Warmen, Kalten, Trocknen, Feuchten sind die Elemente verschieden und zum Theil entgegengesetzt; dennoch gehen alle, wenn auch mehr oder minder leicht, in einander über, auch die welche keines der genannten πάθη mit einander gemein haben. Wie ist das möglich?

Es ist möglich, weil der allen Elementen zu Grunde liegende gemeinsame Stoff derselbe ist. Nicht zwar so als gäbe es in dem Sinne einen gemeinsamen Stoff daß er, für sich bestehend und in sich selbständig (wie man sich etwa die Atome vorstellt), so geordnet Wasser gäbe, anders geordnet Luft. Nein, sondern dieß zu Grunde liegende ist stets entweder warm oder kalt, trocken oder feucht, und also stets eins der Elemente. Dennoch kann man nicht umhin eine solche Grundlage, ὑποκείμενον, anzunehmen; denn die eben genannten Formbestimmungen können unmöglich für sich vorkommen (die πάθη sind nicht abtrennbar), sondern stets nur in einem Stoff. Auch könnte unmöglich das Kalte warm werden, wenn nicht ein Etwas da wäre welches aus einem kalten ein warmes würde; denn das Kalte selbst, das Kaltsein, wird doch wohl nicht warm: ἀνάγκη ὑπεῖναι τι τὸ μεταβάλλον εἰς τὴν ἐναντίωσιν· οὐ γὰρ τὰ ἐναντία μεταβάλλει. Was nun freilich dieß Etwas sei, läßt sich nicht

angeben. Denn wir erkennen jegliches durch seine Form, *κατὰ τὸ εἶδος ἀπαντα γινώσκομεν*: jenes Etwas soll aber eben das allen Formen zu Grunde liegende Formlose sein; und durch welchen Begriff wir es auch bezeichnen möchten, so wäre es sogleich ein aus Form und Materie Zusammengesetztes, also nicht das was wir suchen, die Materie. Wir sind also in der eigenthümlichen Lage, eine gemeinsame Grundlage der Elemente weder entbehren noch sie bestimmen zu können, und dieß ist jenes *μετ' ἀναισθησίας ἀπτόν λογισμῶ τινὶ νόθῳ, μόγις πιστόν*, das wir aus dem Timäus kennen, und das Aristoteles hier mit dem Ausdruck *ὁ ποτε ὄν* bezeichnet. Es bedeutet also hier dasjenige wodurch das Reale von dem Begriff verschieden ist, und welches folglich nicht durch einen Begriff ausgedrückt werden kann: womit sehr wohl stimmt daß hier sowohl wie in den sämtlichen Stellen der Physik dem *ὁ ποτε ὄν* gegenüber gestellt wird der Begriff oder das Wesen, *τὸ εἶναι, ὁ λόγος*. — Philoponus erklärt dieß richtig: *..κατὰ τι μὲν ἢ αὐτὴ ἐστὶν ἕλη (l. ἢ ἕλη) τῶν γινομένων, κατὰ τι δὲ ἑτέρα· πῶς δὲ ἢ αὐτὴ καὶ πῶς ἑτέρα προστιθῆσι· φησὶ γὰρ ὅτι ἢ ἕλη καδ' ὁ ἕλη ἐστὶ καὶ κατὰ τὴν ἰδίαν φύσιν ἢ αὐτὴ ἐστὶ πᾶσιν οἷς ὑπόκειται· τὸ γὰρ ὁ ποτε ὄν τῷ Ἀριστοτέλει τὸ ὑποκειμένον νοεῖ*. Ioann. Gramm. in libros de Gener. et Interitu, Venet. Ald. 1527 in fol. f. 13^a.

Von hier aus läßt sich jedoch schon absehen daß der Gebrauch des *ὁ ποτε ὄν* nicht nothwendig auf das beschränkt ist was sich seiner Natur nach jeder Bezeichnung durch den Begriff entzieht (welcher Art die eben erwähnte Grundlage der vier Elemente ist), sondern daß es, dem Begriff gegenüberstehend, sehr wohl auch da angewendet werden kann wo das zu Grunde Liegende zwar ein in jedem einzelnen Fall Bestimmtes, aber nach der Mannigfaltigkeit der Fälle ein unendlich Mannigfaltiges ist, und welches nun dem einfachen Begriff entgegengestellt wird; ja schon da wo es darauf ankommt das zu bezeichnen was nach Wegräumung einer gewissen Beziehung übrig bleibt. Z. B. der Herr ist des Sklaven Herr, und der Sklav des Herrn Sklave; aber der Herr ist außerdem ein Mensch, ein Athener, gebildet, Kallias . . ., der Sklav ist ein Thracier, gemein, Davus . . . Wollten wir nun mit einem Ausdruck

das bezeichnen was der Herr (oder der Sklav) noch außer dieser Relation ist, so, scheint es, könnten wir diese sämtlichen *συμβεβηκότα* in die eine Formel zusammenziehen: *ὁ ποτε ὄν ἐστίν*. So wie wir dort von der Formbestimmtheit, so abstrahiren wir hier von der Relation; und während die Formel dort das andeutete was sich dem Begriff entzieht, weil es unbestimmt und begrifflos ist, so bezeichnet sie hier das was zwar bestimmt, aber unendlich mannigfaltig und für das vorliegende Verhältniß gleichgültig ist.

Sollte sich das *ὁ ποτε ὄν* nun wohl auch in dieser Bedeutung, als das nach Abzug der Relation Uebrigbleibende, bei Aristoteles nachweisen lassen?

Einige der angeführten Stellen der Physik sind allerdings so zu fassen (z. B. das *πρότερον καὶ ὕστερον*, Relata deren *ὁ ποτε ὄν* die Bewegung ist); da dieselben aber an sich schwer sind, so ist es wohl besser, diesen Gebrauch vorerst in einem Beispiel nachzuweisen wodurch die Bedeutung des *ὁ ποτε ὄν* völlig sicher gestellt wird. Es findet sich zwar nicht bei Aristoteles selber, aber bei dem größten Kenner des Aristoteles und dem intelligenten und scharfsinnigen Nachahmer seines Sprachgebrauchs: dem Eregeten. Jedoch würde die abstrakte Darstellung des Alexander schwerlich verstanden werden, wenn wir uns nicht vorher klar machen, wovon es sich handelt. Es trifft sich erwünscht daß die Stelle des Aristoteles, welche Alexander eben erläutert, an sich ungemein anziehend und in ihrer Kürze höchst bedeutend ist.

Der Mensch ist das Maß aller Dinge; diese sind an sich nichts, sondern bloße Erscheinung, und daher nur das als was sie dem Menschen erscheinen. Dieß ist bekanntlich die Theseis des Protagoras, welchem sich hierin einige neuere Philosopheme nähern, nach denen, was ein Ding an sich ist, völlig unerkennbar sei; nur seine Erscheinung, also seine Relation zu uns, sei dem Menschen zugänglich. Aristoteles widerlegt diese Behauptung des Protagoras aus dem Selbstbewußtsein, in welchem beide Glieder der Relation eins und dasselbe sind; und zwar folgender Maßen. — Ein jedes Ding wird entweder auf eins bezogen, oder wenn etwa auf mehrere, so geht doch jede einzelne Beziehung nur auf je eines; z. B. wenn dasselbe Ding (4) sowohl doppelt ist (4 : 2) als auch gleich (4 : 4),

so ist es doch nicht dem Halben gleich, sondern dem Gleichen, und wiederum nicht von dem Gleichen das Doppelte, sondern von dem Halben. Dieß wird also auch von dem Meinenden und dem Gemeinten gelten, dem *δοξάζον* und dem *δοξαζόμενον*: denn sie gehören zu den Relationsbegriffen. Wir nehmen nun an, das Gemeinte, *τὸ δοξαζόμενον*, sei ein Mensch; so wird Protagoras, welcher leugnet daß das Ding etwas an sich sei, sondern alles was es sei, sei es durch seine Beziehung, — so wird Protagoras sagen, das Gemeinte sei nur deshalb ein Mensch weil es dafür gehalten werde, und nur darin bestehe sein Mensch=sein; an sich aber sei es nichts. Wohl. Wäre nun das Meinende und das Gemeinte, außer dieser ihrer Beziehung, jedes noch ein Wesen an sich, so wäre dieser Gegensatz des Meinens und des Gemeintwerdens nur ein relativer und accidentaler; da aber nach Protagoras die Beziehung der Dinge ihr Wesen ausmacht, und sie außer ihrer Beziehung nichts sind, so ist dieser Gegensatz ein absoluter. Ist also das Gemeinte ein Mensch, so kann das Meinende, welches zu ihm in absolutem Gegensatz steht, nicht ein Mensch sein. Protagoras wird dieß zugeben (Denn auf eine Paradoxe mehr oder weniger kommt es dem Sophisten nicht an), so lange es sich um zwei verschiedene Menschen handelt; ist der Gemeinte, A, ein Mensch, so ist der Meinende, B, nicht ein Mensch. So wird es uns nicht gelingen, ihn mit der Voraussetzung (das Gemeinte sei ein Mensch) in Widerspruch zu bringen; wir können ihn also nicht widerlegen. Was wird aber Protagoras sagen, wenn der Gemeinte und der Meinende dieselbe Person ist? Offenbar ebenfalls daß, wenn das Gemeinte ein Mensch sei, das Meinende nicht ein Mensch sein könne. Nun aber können wir ihn fassen; er wird sogleich mit der Voraussetzung in Widerspruch gerathen, und damit ist der *ἔλεγχος* fertig. Denn wenn in dem Satze: ich halte mich für einen Menschen — das Meinende, Ich, nicht ein Mensch ist, so ist es falsch, daß das Gemeinte, Mich, ein Mensch sei; aber das war ja Voraussetzung, daß das Gemeinte ein Mensch sei. Folglich ist auch das Meinende ein Mensch; folglich ist es falsch daß der Gegensatz des Gemeinten und des Meinenden ein absoluter sei; folglich ist das Meinende und das Gemeinte außer dieser seiner Relation auch noch

etwas an sich; folglich ist nicht alles relativ, — und dieß wollten wir beweisen.

Dieser Beweis ist merkwürdig weil er sich auf die Einheit des Selbstbewußtseins stützt, ein Begriff von dem Aristoteles selten Gebrauch macht; und wir haben ihn deshalb ausführlich entwickelt. Aristoteles freilich faßt sich kürzer; er sagt (Met. Γ 6. 1011^{b7}): *ἔτι εἰ ἐν, πρὸς ἐν ἢ πρὸς ὀρισμένον· καὶ εἰ ταὐτὸ καὶ ἡμισυ καὶ ἴσον, ἀλλ' οὐ πρὸς τὸ διπλάσιόν γε τὸ ἴσον. πρὸς δὲ τὸ δοξάζον εἰ ταὐτὸ ἀνθρωπος καὶ τὸ δοξαζόμενον, οὐκ ἔσται ἀνθρωπος τὸ δοξάζον, ἀλλὰ τὸ δοξαζόμενον.*

Nun können wir endlich den Alexander zu Worte kommen lassen. Es kam uns nämlich darauf an zu sehen, wie er das ausdrückt, was das *δοξάζον* und das *δοξαζόμενον* außer dieser seiner Beziehung noch an und für sich ist. Wir werden sehen daß er es *ὁ ποτε δν* nennt.

Alex. in Met. ed. Bon. p. 281, 27. Schol. coll. ed. Brand. p. 678^a: *κατὰ μὲν γὰρ τοὺς μὴ λέγοντας εἶναι πάντα τὰ ὄντα πρὸς τι ἀλλὰ καταλείποντας οὐσίαν τινὰ ὑποκειμένην καὶ συμβεβηκὸς αὐτῇ ποιούντας τὸ πρὸς τι, πρόχειρός τε καὶ ῥαδίᾳ ἢ λύσις τοῦ προηπορημένου. ὅτι γὰρ τὸ δοξάζον καθὼς δοξάζει τοῦ δοξαζόμενου καθὼς δοξάζεται ἕτερόν ἐστι λέγειν ἄν· ἕτερον γὰρ τοῦ δοξάζειν τὸ δοξάζεσθαι. ὁ μέντοι ποτε δν τῶν δοξαζόντων τε ἕκαστον καὶ δοξαζόμενων συμβεβηκὸς ἔχει ἢ τὸ δοξάζειν ἢ τὸ δοξάζεσθαι, οὐδὲν κωλύει ταῦτα εἶναι ταῦτά· οὐδὲ γὰρ ὁ ἀνθρωπος καθ' αὐτὸ ἢ ἀνθρωπος ἔστιν ἔτι πρὸς τι, ἀλλὰ καθὼς δοξάζον καὶ δοξαζόμενος· καὶ οὕτω γε οὐδὲν κωλύει καὶ ἑαυτὸν δοξάζειν τινά· συμβέβηκε γὰρ τῷ αὐτῷ τῷ ἀνθρώπῳ ὄντι οὐσία πλείω ἅμα, ὥστε οὐδὲν κωλυθήσεται κατ' ἄλλο μὲν δοξάζων εἶναι, κατ' ἄλλο δὲ δοξαζόμενος· κατ' ἄλλο γὰρ καὶ ἄλλο· κατὰ δὲ τὸ ὑποκείμενον, ὁ ποτε δν ἔχει ταῦτα συμβεβηκότα, ὁ αὐτός. τοῖς δὲ πρὸς τι πάντα ποιοῦσιν οὐχ οἷον τε λέγειν τοῦτο ἔτι· οὐ γὰρ ἔστι κατ' αὐτοὺς οὐσία τις, ἢ συμβέβηκε δοξάζεσθαι, ὅ ἐστι πρὸς τι, ἀλλ' ἕκαστῳ τῶν ὄντων τὸ εἶναι ἔστιν ἐν τῷ δοξάζεσθαι.*

Also das der Relation zu Grunde Liegende und an sich Seiende nennt Alexander bald *ὑποκείμενον*, bald *ὁ ποτε δν*; und diese

Verbindung fanden wir auch bei Aristoteles selbst, in der oben aus de Gen. et Corr. angeführten Stelle: ὁ ποτε ὄν ὑπόκειται. Ἐποκείμενον nennt Aristoteles es öfter, z. B. Met. Γ 5. 1010^b33, wo von der Relation des αἰσθανόμενον und der αἰσθητά das unterschieden wird was die αἰσθητά an sich und abgesehen von ihrem Wahrgenommen=werden sind: ^b30 ὅλος τ' εἴπερ ἔστι τὸ αἰσθητὸν μόνον, οὐδὲν ἂν εἴη μὴ ὄντων τῶν ἐμψύχων· αἰσθησις γὰρ οὐκ ἂν εἴη· τὸ μὲν οὖν μήτε τὰ αἰσθητὰ εἶναι μήτε τὰ αἰσθήματα ἴσως ἀληθές· τοῦ γὰρ αἰσθανόμενον πάθος τοῦτό ἐστι· τὸ δὲ τὰ ὑποκείμενα μὴ εἶναι, ἃ ποιεῖ τὴν αἰσθησιν, καὶ ἄνευ αἰσθήσεως, ἀδύνατον: wo er, wäre der Pluralis nicht, auch hätte sagen können: τὸ δὲ ὁ ποτε ὄν μὴ εἶναι καὶ ἄνευ αἰσθήσεως, ἀδύνατον.

Es wäre nun nachzuweisen daß dieser Sinn des ὁ ποτε ὄν, als des einer weiteren Begriffsbestimmung zu Grunde liegenden Substrats, auch in der Abhandlung von der Zeit der richtige und zutreffende ist. Am besten geschähe dieß wohl durch eine eingehende Entwicklung der aristotelischen Lehre von der Zeit; da aber diese hier nicht am Orte wäre, so begnügen wir uns mit dem was auch ohne lange Erörterung verständlich und einleuchtend ist. Es wird sich dabei ergeben daß, außer Alexander, auch Themistius, Simplicius und Johannes Philoponus mit unserer Formel denselben Sinn verbinden, — die drei ersten besonders nicht geringe Zeugen, da ihnen die Physik des Theophrastus und die des Eudemos vorlagen.

Phys. Δ 11. 219^a20. Das Früher=und=Später erscheint in der Bewegung. Was ich Früher nenne, ist ein Theil der Bewegung, und ebenso das Spätere. Die Bewegung ist also das Substrat des Früher=und=Später. Aber dennoch ist der Begriff des Früher=und=Später=seins verschieden von dem Begriff des Bewegung=seins. Ὁ μὲν ποτε ὄν, κίνησις ἐστι, τὸ μέντοι εἶναι αὐτῷ (nämlich τῷ πρότερον καὶ ὕστερον) ἕτερον, καὶ οὐ κίνησις. — Dazu Themist. f. 45^b_a: τῷ μὲν ὑποκειμένῳ κίνησις ἄμφω, τὸ πρότερον καὶ ὕστερον· τῷ λόγῳ δὲ διαφέρει τῆς κινήσεως· οὐ γὰρ ταῦτὸν κινήσει τε εἶναι καὶ προτέρῳ τε καὶ ὕστερόν κτλ. — Simplic. f. 168^a_β: οὐ μέντοι ταῦτὸν

κινήσει τε εἶναι καὶ προτέρῳ καὶ ὑστέρῳ κινήσεως, ὅσπερ οὐδὲ μεγέθει καὶ προτέρῳ καὶ ὑστέρῳ μεγέθους· ἀλλὰ καὶ τῷ ὑποκειμένῳ ταῦτά ἤ, τῷ λόγῳ διαφέρει. . . καὶ τοῦτό ἐστιν ὃ λέγει, „ὄ μὲν ποτε ὄν, κινήσις,“ τουτέστιν ἡ ὑπαρξίς αὐτῆ καὶ τὸ ὑποκείμενον, „τὸ μέντοι εἶναι αὐτῷ“ τουτέστιν ὁ λόγος, „ἕτερον καὶ οὐ κινήσις.“ — Ioann. Gramm. s. V_b^b: . . τὸ πρότερον καὶ τὸ ὕστερον κατὰ μὲν τὸ ὑποκείμενον (τοῦτο γὰρ φησι τὸ ὄ μὲν ποτε ὄν) οὐδὲν ἄλλο ἐστὶν ἢ κινήσις, κατὰ μέντοι τὸν ὀρισμὸν καὶ τὴν σχέσιν ἕτερα. Vergl. s. V_a^a.

Δ 11. 219 ^b10. Was ich im Nun ergreife, ist immer etwas von der Bewegung; und da dieß in jedem Nun der Fall ist, so ist das Nun insofern immer dasselbe: sein Substrat ist nämlich dasselbe, die Bewegung. — Aber dieß ist keineswegs der Begriff des Nun; sein Begriff ist vielmehr: immer in Anderem und Anderem zu sein. — Daher sagt Aristoteles: τὸ γὰρ νῦν τὸ αὐτὸ ὄ ποτ' ἦν· τὸ δ' εἶναι αὐτῷ ἕτερον. — Dieß erklärt Simplicius so (f. 170_a^b. Schol. coll. p. 389 ^b29): αἰτίαν τούτου φησὶ τὸ τὸ νῦν τὸ αὐτὸ εἶναι τῷ ὑποκειμένῳ· τοῦτο γὰρ σημαίνει τὸ „ὄ ποτε ἦν.“

Δ 11. 219 ^b12. Aristoteles selbst erklärt das Vorstehende so: τὸ δὲ νῦν ἐστὶ μὲν ὡς τὸ αὐτό, ἐστὶ δ' ὡς οὐ τὸ αὐτό· ἤ μὲν γὰρ ἐν ἄλλῳ καὶ ἄλλῳ, ἕτερον (τοῦτο δ' ἦν αὐτῷ τὸ νῦν), ἢ δὲ ὄ ποτε ὄν ἐστὶ τὸ νῦν, *) τὸ αὐτό. — Simpl. f. 170_b^b . . . τὸ τὸ νῦν ταύτων μὲν εἶναι τῷ ὑποκειμένῳ, τῷ δὲ λόγῳ ἕτερον κατὰ τὸ ἐν ἄλλῳ καὶ ἄλλῳ λαμβανόμενον πρότερον καὶ ὕστερον γίνεσθαι . . . Ioann. Gramm. s. VII_a^a: ὄ δὲ ποτε ὄν ἐστὶ (φησὶ) τὸ αὐτό, τουτέστι κατὰ τὸ ὑποκείμενον.

Δ 11. 219 ^b16. Ähnlich wie mit dem Nun verhält es sich mit dem φερόμενον: dieses bleibt als Ding dasselbe, ein Stein, oder was es nun ist; als bewegtes Ding aber (und dieß ist der Begriff des φερόμενον) ist es stets in Anderem und Anderem, und

*) Andere lesen ὄ δὲ ποτε ὄν, anstatt ἢ δὲ ὄ ποτε ὄν.

insofern selbst ein anderes. καὶ ὁμοίως δὴ τῇ στιγμῇ (dele τῇ στιγμῇ) τὸ φερόμενον, ᾧ τὴν κίνησιν γνωρίζομεν καὶ τὸ πρότερον ἐν αὐτῇ καὶ τὸ ἕστερον. τοῦτο δὲ ὄ μὲν ποτε ὄν, τὸ αὐτό (ἢ στιγμή γὰρ ἢ λίθος ἢ τι ἄλλο τοιοῦτόν ἐστι), τῷ λόγῳ δὲ ἄλλο. ὥσπερ οἱ σοφισταὶ λαμβάνουσιν ἕτερον τὸ Κορίσκον ἐν Λυκίῳ εἶναι καὶ τὸ Κορίσκον ἐν ἄγορᾷ· καὶ τοῦτο δὴ τῷ ἄλλοδι καὶ ἄλλοδι εἶναι ἕτερον. —

Themist. f. 46^a: ὥσπερ Σωκράτης τῷ μὲν ὑποκειμένῳ ταῦτόν, ἂν τε ἐνθάδε ἂν τε ἐκείσε μετακινεῖται (lege μετακινῆται), τῷ λόγῳ δὲ ἕτερον· οὐ γὰρ ταῦτόν τὸ ἐν Λυκίῳ τε εἶναι καὶ τὸ ἐν ἄγορᾷ. οὕτως καὶ τὸ νῦν· ἐν μὲν γὰρ τῇ φύσει καὶ τῇ οὐσίᾳ κατὰ τὸ ὑποκείμενον, διαφέρει δὲ τῷ λόγῳ.

Ebenso verhält es sich mit Δ 11. 219 ^b26: welche Stelle wir jedoch, um nicht in lange Erörterungen verwickelt zu werden, für jetzt übergehen.

Δ 11. 220 ^a6: καὶ γὰρ ἡ κίνησις καὶ ἡ φορὰ μία τῷ φερομένῳ ὅτι ἐν, καὶ οὐχ ὄ ποτε ὄν (καὶ γὰρ ἂν διαλίποι), ἀλλὰ τῷ λόγῳ. — Die Fahrt (wenn es erlaubt ist daß, wie dem Wort φορὰ von Aristoteles, f. Phys. E 2. 226 ^a32 — ^b1, so dem Worte Fahrt eine weitere Bedeutung beigelegt werde) — die Fahrt ist eine dadurch daß das Fahrende eins ist, und zwar nicht nur so eins daß das Subjekt dasselbe bleibt (denn es könnte ja seine Fahrt unterbrechen und darauf wieder beginnen, wo denn die Bewegung nicht eine wäre, sondern zwei); sondern so daß das Fahrende seinem Begriff nach, welcher das φέρεσθαι ist, eines ist. — Simpl. f. 171^b ... κατὰ τὸ ὑποκείμενον, ὄ πάλιν ὄ ποτε ὄν εἶπεν.

Δ 14. 223 ^a21: πρότερον δὲ μὴ οὔσης ψυχῆς εἴη ἂν ὁ χρόνος ἢ οὐ, ἀπορήσειεν ἂν τις· ἀδύνατον γὰρ ὄντος εἶναι τοῦ ἀριθμήσοντος ἀδύνατον καὶ ἀριθμητόν τι εἶναι, ὥστε δῆλον ὅτι οὐδ' ἀριθμός· ἀριθμὸς γὰρ ἢ τὸ ἠριθμημένον ἢ τὸ ἀριθμητόν· εἰ δὲ μηδὲν ἄλλο πέφυκεν ἀριθμεῖν ἢ ψυχὴ καὶ ψυχῆς νοῦς, ἀδύνατον εἶναι χρόνον ψυχῆς μὴ οὔσης, ἀλλ' ἢ τοῦτο ὄ ποτε ὄν ἐστὶν ὁ χρόνος, οἷον εἰ ἐνδέχεται κίνησιν εἶναι ἄνευ ψυχῆς. — Simplicius führt dazu (f. 180^a) aus dem Commentar des Alexander Aphr. zur Physik Folgendes an:

ἢ οὐκ ἀριθμητὸν ἔσται. ἀλλὰ τὸ μὲν ᾧ συμβέβηκεν ἀριθμητῷ γίνεσθαι, ἔσται, ὅσον ἵπποι ἢ ἀνθρώποι. (lehteres Beispiel ist freilich nicht all zu wohl gewöhlt) οὐ μὴν ἀριθμητὸν ὡς ἀριθμητόν. καὶ γὰρ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων πρὸς τι, μὴ ὄντος εἰ τόχοι τοῦ δεξιῶ, ὅς μὲν ἦν ἀριστερός, ἔσται, οἷον Σωκράτης (= ὄ ποτε ὄν), ἀριστερός δ' οὐ. εἰ οὖν τὸ πρότερον καὶ ὕστερον ὡς ἀριθμητός (lege ὡς ἀριθμητόν) ὁ χρόνος ἦν, μὴ ὄντος τοῦ ἀριθμησόντος οὐκ ἂν εἶν ὁ χρόνος· τὸ μέντοι τῷ χρόνῳ ὑποκείμενον, ὅπερ ἦν ἡ κίνησις, οὐδὲν κωλύει εἶναι. — Ioann. Gramm. V_aⁿ: οὐ γὰρ οἶόν τε χρόνον εἶναι ἀνευ ψυχῆς, εἰ μὴ ἄρα τὸ τῷ χρόνῳ ὑποκείμενον· τοῦτο δὲ ἔστιν ἡ κίνησις.

So sicher nun nach all diesem der Begriff des ὄ ποτε ὄν ist, so wenig ist es die grammatische Ableitung der Formel: welches beides sie freilich mit mehreren aristotelischen Ausdrücken, wie dem berühmten τί ἦν εἶναι, theilt. Sollte es aber nicht wohl erlaubt sein, auch hierüber wenigstens eine Vermuthung vorzubringen? wäre es auch nur in der Hoffnung dadurch belehrende Erwiderungen zu veranlassen.

Man könnte zunächst denken, die Worte unsrer Formel seien so viel wie ὄ τι δή ποτ' ἔστί, quidquid est, und hierfür scheint Eudemus zu sprechen: es trifft sich nämlich daß wir eine authentische Interpretation des ὄ ποτε ὄν von der Hand dieses vertrauten Schülers des Aristoteles besitzen. Simpl. f. 171_aⁿ: καὶ ὁ Εὐδήμος δὲ τὰ αὐτὰ περὶ τοῦ νῦν ἐν τῷ τρίτῳ τῶν Φυσικῶν φησί, γράφων οὕτως· „εἰ δὲ νοήσαιμεν φερομένην στιγμήν, τῷ δὲ ἐν ἄλλῳ τῆς γραμμῆς γίνεσθαι καὶ αὐτὴν ἄλλο καὶ ἄλλο γινομένην, οὕτω δὲ οἰηθείμεν καὶ περὶ τοῦ νῦν ἔχειν, τὸ μὲν ὑποκείμενον, ὄ τι δή ποτε δεῖ νοῆσαι αὐτό, διαμένει (lege διαμενεῖ) τὸ αὐτό, ἐν ἄλλῳ δὲ καὶ ἄλλῳ γινόμενον ἕτερον καὶ ἕτερον ἔσται. ὥστε εἶναι κατὰ μὲν τὸ ὑποκείμενον, ὄ τι δή ποτέ ἐστι, ταύτό, τῷ δὲ ἐν ἄλλῳ καὶ ἄλλῳ γίνεσθαι, καθὼ ἕτερον ἤδη πρότερον καὶ ἕτερον ὕστερον γίνεται, ταύτη τὸ νῦν ἕτερον. ταύτη δὲ καὶ

ἀριθμὸς ὁ χρόνος· ὥστε ὅταν μὲν τὰ νῦν ἢ τὰ αὐτά, καὶ ὁ ἀριθμὸς καὶ ὁ χρόνος ὁ αὐτὸς ἔσται, ὅταν δὲ ἕτερα, καὶ τὰ λοιπὰ ἕτερα.”

Aber nicht ὅ τι δὴ ποτέ ἐστίν ist die Uebersetzung des ὅ ποτε ὄν, sondern τὸ ὑποκείμενον ὅ τι δὴ ποτέ ἐστίν. Es scheint demnach daß Eudemus durch sein ὅ τι δὴ ποτέ ἐστίν nur das aristotelische ποτέ umschreibt; so daß des Aristoteles ὅ ὄν durch τὸ ὑποκείμενον ausgedrückt wäre. — Und was das ποτέ anlangt, so möchte es wohl möglich sein zu erklären, wie es zu der angegebenen Bedeutung komme. Es bedeutet nämlich ποτέ das, sei es in der Vergangenheit, sei es in der Zukunft gegen das νῦν fest Bestimmte (vergl. Phys. Δ 13. 222 ^a24 ff., wo jedoch etwas im Text verderben ist), bestimmt aber in der Weise, daß die Größe des Abstandes vom Nun dem Redenden entweder unbekannt oder gleichgültig ist, oder auch beides. Denn ist der Abstand nicht gleichgültig, und wir kennen ihn, so sagen wir nicht: einmal, — sondern: vor vier Jahren, über drei Wochen. Hier fängt nun der Genius der Sprache an sein willkürlich-geistreiches Spiel zu treiben: er läßt die Hauptsache fallen, nämlich das Temporale, und gebraucht das ποτέ um lediglich zu bezeichnen daß das in Rede Stehende zwar an sich fest bestimmt, diese Bestimmung dem Redenden aber unbekannt sei, oder daß ihm, wüßte er es auch, für den vorliegenden Zweck nichts darauf ankommt. Ein Beispiel giebt Arist. Met. B 4. 999 ^b12: ἔτι δ' εἴπερ ἡ ὕλη ἔστι διὰ τὸ ἀγέννητον εἶναι, πολὺ ἔτι μᾶλλον εἰλογον εἶναι τὴν οὐσίαν ὃ ποτε ἐκείνη γίνεται, d. h. wo zu jene wird, und zwar in jedem gegebenen Fall wo eine Genesis stattfindet, ποτέ. Ferner Met. Z 7. 1032 ^b21: τὸ δὴ ποιοῦν καὶ ὄθεν ἀρχεται ἡ κίνησις τοῦ ὄγκαινον, ἐὰν μὲν ἀπὸ τέχνης, τὸ εἶδος ἐστὶ τὸ ἐν τῇ ψυχῇ, ἐὰν δ' ἀπὸ ταῦτομάτου, ἀπὸ τούτου ὃ ποτε τοῦ ποιεῖν ἀρχὴ τῶ ποιοῦντι ἀπὸ τέχνης. Bei dem was von selbst entsteht ist das der Anfang was auch der Anfang wäre wenn es durch kunstmäßige Arbeit zu Stande käme; dieses ist in jedem einzelnen Fall ein Bestimmtes, aber nach der unendlichen Mannigfaltigkeit der Fälle ein unendlich Mannigfaltiges und insofern Unbekanntes und nicht weiter in Betracht Kommendes; daher ἀπὸ τούτου ὃ ποτε ἀρχὴ τῶ

ποιούντι ἀπὸ τέχνης. — Ob auch die Fälle Met. B 4. 1001^{a7} Top. Z 8. 146^{b8}. Phys. A 1. 185^{b30}. de Sensu et Sensili 3. 439^{a10} hierher zu ziehen seien, wagen wir nicht zu entscheiden. Dagegen völlig sicher steht die angegebene Bedeutung Phys. E 3. 227^{a15}: καὶ ὅς ποτε γίνεται (wahrscheinlich ist γίνεται zu streichen, doch kommt für die vorliegende Frage nichts darauf an) τὸ συνέχον ἐν, οὕτω καὶ τὸ ὅλον ἔσται ἐν, οἷον ἢ γόμφῳ ἢ κόλλῃ ἢ ἀφῆ ἢ προσφύσει, d. h. das Mehr oder Weniger, der Grad der Continuität hängt ab von dem was in jedem gegebenen Fall die Continuität hervorbringt. Ebenso Categ. 9. 11^{a34}: ὅστε αὐταὶ ἄν καὶ ποιότητες εἴησαν, αἱ καδ' ἕκαστα, καδ' ἄς ποτε καὶ ποιοὶ λεγόμεθα. *)

Dies nun auf unser ὁ ποτε ὄν angewendet, so ist das ὀποκείμενον zwar in jedem Fall ein Bestimmtes, aber dies Bestimmte ist unmittelbar als gleichgültig, wo nicht gar als unbekannt gefest. Das den Elementen zu Grunde Liegende ist zwar etwas, aber was es sei läßt sich nicht aussprechen, da jeder Begriff ihm das rauben würde was seine Bestimmung ausmacht, nämlich die Unbestimmtheit. Τὸ φερόμενον, mittels dessen ich das Nun ergreife und durch das Nun die Zeit, ist zwar in jedem einzelnen Fall ein Bestimmtes, sei es nun ein Punkt oder ein Stein oder der Schatten des Gnomon, oder was es sonst sein mag; aber dies Bestimmte ist für meinen Zweck und den Begriff des φέρεσθαι unerheblich; es ist mir gleichgültig, was seiend es ein φερόμενον ist.

Und damit wäre ja wohl auch das ὁ ὄν erklärt. Da ist ein Fahrendes, ein φερόμενον. Als Fahrendes, seinem Begriff nach (denn φέρεσθαι ist sein Begriff), ist es stets in Anderem und Anderem, und daher insofern selbst stets ein anderes. Aber abgesehen von seinem φέρεσθαι ist es auch etwas an sich, zwar nach den verschiedenen Fällen ein Verschiedenes, ein Punkt, ein Stein u. s. w., aber

*) Den bekannten schon ganz abgeschliffenen Gebrauch des ποτέ in διὰ τί ποτε, πῶς ποτ' ἔχει, Ζεὺς ὅστις ποτ' ἐστί u. s. w. dürfen wir hier übergehen; von den zwei Momenten des ποτέ, daß es ein in einem Sinn Bestimmtes, in einem andern Sinn Unbestimmtes bedeutet, ist hier nur das letztere übrig geblieben, so daß ποτέ hier so zu sagen die Rathlosigkeit oder auch bloß die Neugier ausdrückt.

doch in dem einzelnen Fall ein Bestimmtes. (Dies alles liegt in dem ποτέ.) Dasjenige nun, was seiend es ein Jahrendes ist, bleibt dasselbe (219^b18): τοῦτο δέ (nämlich das φερόμενον), ὃ μὲν ποτε ὄν, τὸ αὐτό (ἢ στιγμή γὰρ ἢ λίθος ἢ τι ἄλλο τοιοῦτόν ἐστι), τῷ λόγῳ δὲ ἄλλο. Ebenso 223^a27: „dasjenige, was seiend es die Zeit ist, kann auch ohne die Seele existiren, nämlich die Bewegung:“ τοῦτο ὃ ποτε ὄν ἐστὶν ὁ χρόνος. Und ähnlich in den übrigen Fällen.

Anmerkung. Von den Neueren hat meines Wissens nur Herr Brantl *) über das ὃ ποτε ὄν geredet; und es muß anerkannt werden, daß die Erklärung des Herrn Brantl in einigen Fällen, wie dem Früher und Später, dessen ὃ ποτε ὄν die Bewegung ist, und dem φερόμενον, dessen ὃ ποτε ὄν ein Stein u. s. f. ist, völlig der Wahrheit gemäß ist. (Was Herr Brantl von dem Jetzt sagt, kann ich mir nicht aneignen; ebenso wenig den Schluß seiner Anmerkung.) Dagegen seine Uebersetzung scheint mir nicht glücklich: „was ein Ding gerade je einmal ist.“ Denn 1) bleibt darin das ὄν unübersetzt; 2) das ὃ wird allerdings richtig als Prädikat gefaßt, aber als Prädikat zu ἐστὶ gezogen, da es doch zu ὄν gehört; das Prädikat zu ἐστὶ (welches ἐστὶ bald geschrieben wird, bald zu ergänzen ist) ist der Begriff, φερόμενον, νῦν u. s. w. Die Bildung der Formel kann man sich aus dem Schema klar machen: τύραννος ὄν πρῶτος ἐστὶν (= ὃ ὄν φερόμενόν ἐστὶν). Man wird zugeben daß τύραννος als Prädikat nicht zu ἐστὶν, sondern zu ὄν gezogen werden muß; τύραννος ὄν, als Ganzes, repräsentirt das Attribut des ausgelassenen Subjekts, und τύραννος ist Prädikat nicht des Hauptsatzes, sondern des verkürzten Attributivsatzes.

Berlin, im Februar 1857.

Dr. Ad. Torstrik.

*) In der vierzigsten Anmerkung zum vierten Buch seiner Uebersetzung der Physik (Leipzig, Engelmann. 1854).